

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobeck's Dreiring-Fondant-Schokolade
 Dreiring-Rahm-Schokolade
 Dreiring-Bitter-Schokolade
 Dreiring-Kakao, Dessert.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25241.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck und Verlag von Piepisch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden bei postmöglicher Abrechnung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2 Mk. Die einseitige Jelle (etwa 8 Seiten) 20 Pf. Bezugsgebühren und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unersuchte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Fortschritte der verbündeten Armeen in Serbien.

Bergebliche französische Offensive in der Champagne. — Abgeschlagene russische Angriffe vor Düna. — Oesterreichisch-ungarische Truppen in Baljewa. — Der griechische Generalstab in Saloniki. — Versenkung des Kreuzers „Prinz Adalbert“.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgeboogene Stellung nach härtester Feuerbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchföhrung. Am späten Abend wurde an der vorprominenten Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Südlich von Reffau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Düna wurden abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3708 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Plaz über den gleichnamigen Abschnitt vorgezogen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Dryowjats-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Orenzial erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington:

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindlichen Stellungen auf 4 1/2 Kilometer Breite eingebrochen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Biserad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Übergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen. Die Armee des Generals v. Koevoch hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich von Arangielovac — Nastrovac (westlich von Katar) erreicht. Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banica geklärt, hat in der Morawa-Ebene in heftigen Kämpfen die Livadia und Jabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Göhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljica gelangt. Im Pel-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Rucvo besetzt. Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadjef hat den Raum zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Virovac (20 Kilometer nördlich von Piro) genommen.

(M. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Versenkung des Kreuzers „Prinz Adalbert“.

(Amtlich.) Berlin, 25. Oktober. Am 23. Oktober wurde der Große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schiffe eines feindlichen Unterseebootes bei Liban zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden. (M. T. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine. Der Große Kreuzer „Prinz Adalbert“ lief im Jahre 1901 vom Stapel und hatte eine Wasserverdrängung von 9000 Tonnen. Die Schnellkraft betrug 21 Knoten. Die Besatzung setzte sich zusammen aus vier 21-Zentimeter-Geschützen, zehn 15-Zentimeter-Geschützen und zwölf 88-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung betrug auf 501 Mann. „Prinz Adalbert“ gehörte zu den ältesten und kleinste Panzerkreuzern der deutschen Flotte. Nur noch der „Prinz Heinrich“ und „Prinz Bismarck“ sind vor ihm in Dienst gesetzt worden. Daß er zu den kleinsten Panzerkreuzern gehört, geht nicht nur aus der Tonnage, sondern auch aus der verhältnismäßig geringen Besatzung hervor; denn die Besatzung der modernen Großen Kreuzer beträgt zum Teil mehr als 1000 Köpfe.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart, den 25. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich von Esartorski nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Die gefrigen

Beute in diesen Kämpfen beträgt 2 Offiziere, 1000 Mann, vier Maschinengewehre. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Sonzochschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter schweren Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen. An der Tiroler Front trafen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinie auf der Höhe von Bielerentz wie immer vergebens an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Gima di Messadi, den Ort Sief und im obersten Alsenz-Tale. Am Ara wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute nacht abgewiesen. Auch gegen den Alti Brh mißlangten zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß zweier Alpini-Bataillone brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Hüden westlich von Santa Lucia und bei Zelo, die sämtlich in unserem Besitze blieben.

Der Abschnitt von Plava stand unter schwerem Geschützfener. Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie zerstreut. Bei Jagora bemächtigten sich die Italiener unter Tags eines vorprominenten Teiles unserer Gräben. Nachts wurden sie daraus vertrieben. Vor dem Monte Sabotino erlitt unser Artilleriefener gestern vormittag noch einen Angriff. Hieran unternahm der Gegner seinen ersten Versuch mehr, sich der Linie des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe im Nordabschnitte der Hochfläche von Bielerentz, wo sehr starke feindliche Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vordrangen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Redungen zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen östlich Monfalcone teilte das Schicksal aller anderen Anstrengungen der Italiener. Triest wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete und 12 verwundete.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Baljewa ein. Die Armee des Generals v. Koevoch nähert sich kämpfend der Stadt Arangielovac. Die heiderseits der Kolubara vordringenden f. u. l. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriffe gegen die Höhen südlich und südwestlich von Lazarevac. Ein anderer Oesterreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Katar 10 Kilometer südwestlich von Palanka.

Deutsche Streitkräfte erklimmten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich von Palanka und eroberten Petrovac im Olova-Tale. Die bei Orsova übergeschifften Oesterreichisch-ungarischen und deutschen Truppen bringen im Gebiete östlich der Stromenge Alisura vor. Der Feind flüchtet und ließ Gewehre und Munition liegen. Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timof von der Dnests bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Ufers und auf Jolecar, Anjave und Piroc schreiten vorwärts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (M. T. B.) v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Girenengefänge.

Vor kurzem wußte das Genfer „Journal“ zu berichten, daß die Vertreter des Vierverbandes am 10. Oktober in Bukarest und Athen Schritte unternommen hätten, um die beiden Regierungen zum Anschluß an den Vierverband zu bestimmen. Der rumänischen Regierung sei noch einmal die ganze Machtsfille des Vierverbandes dargelegt worden, ohne daß freilich damit eine Drohung in irgendeiner Form verbunden war. Die Herren hätten nur an-

gefragt, was die rumänische Regierung unter solchen Umständen zu tun gedenke. Ganz anders trat man in Athen auf. Kurz und brüsk wurde nach den Absichten der griechischen Regierung gefragt, für die Beantwortung nur eine ganz kurze Frist gelebt und beiläufig bemerkt, daß Griechenland von der Nichterfüllung des serbisch-griechischen Vertrages schlimme Rückwirkungen auf seine Beziehungen zu den Mächten des Vierverbandes zu gewärtigen habe. Das alles geschah, wie gesagt, am 10. Oktober. Selbster hat Brattianu erklärt, Rumänien werde neutral bleiben, und hat auch zu versichern gegeben, daß die rumänische Regierung eine Verletzung ihrer Neutralität, wie es beispielsweise ein russischer Durchmarsch durch die Dobrußtscha nach Bulgarien sein würde, mit allen Mitteln zu verhindern gedenke. Ob Jainsis innerhalb der festgesetzten Frist auf die energische Note des Vierverbandes geantwortet hat, wissen wir nicht. Bekannt ist aber, daß Griechenland an seiner bewaffneten Neutralität schärflich und sich bisher durch feinerliche Durchdringungen aus dieser wohlüberlegten Haltung hat aufscheuchen lassen. Diese Festigkeit, mit der Herr Bren wohl nicht gerechnet hatte, verleiht ihren Eindruck nicht. Die Vierverbandsdiplomatie von plötzlich andere Saiten auf und lodte die Griechen in den sanftesten Tönen. Alle Drohungen waren vergessen, Herrn Ekflos, des englischen Vertreters, Gesicht glänzte vor eifrig Wohlwollen und Güte für das Hellenentum, und sein französischer und russischer Kollege suchten es ihm gleich zu tun. Vergessen war, daß man, zum mindesten in der Presse, den Griechen die Abscheidung der Zufuhr des Vierverbandes in die griechischen Häfen angedroht hatte; England schien keine größere Sorge zu kennen als die Wahrnehmung der griechischen Interessen und die Verwirklichung des Traumes von einem Groß-Griechenland. Freilich muß man hierbei berücksichtigen, daß dieser plötzliche Stimmungswandel gerade zu der Zeit eintrat, als die griechische Nahrungsmittelversorgung durch ein Abkommen mit der bulgarischen Regierung für alle Fälle gesichert war, und die englische Drohung mit der Abscheidung der Zufuhr keinen Eindruck mehr machen konnte. Die beiden Ereignisse folgten zu rasch aufeinander, als daß man sich des Gedankens erwehren könnte, daß sie ursächlich miteinander verknüpft gewesen seien. Da unter diesen Umständen Griechenland durch einen offenen Akt der Feindseligkeit nur in die Arme der Gegner des Vierverbandes getrieben worden wäre, wurden die Engländer mit erschütternder Pöhllichkeit lebenswürdig, stellten die Petische in die Ecke und versuchten es mit dem Juderbrod. Die Methode ist alt. Man kann aber nicht behaupten, daß sie gerade den Gipfel staatsmännischer Kunst darstelle und in moralischer Hinsicht ganz einwandfrei wäre. Es ist mehr ein Verlegenheitskuff, der über die innere Schwäche einer Politik hinwegtäuschen soll. Ist genug ist er von der englischen Diplomatie mit Erfolg angewandt worden. Griechenland gegenüber hat er veriaht. Die Griechen sollten Japern bekommen, das die Engländer sich tatsächlich schon im Jahre 1878 eingeflocht — offiziell wurde es damals „unter englische Verwaltung gestellt“ — und das sie am 7. November vorigen Jahres auch formell annektiert hatten, außerdem die „serbischen Bezirke am unteren Sordar“, also Doiran und Gemghel, die bulgarische Küste an der Aegeis und endlich „Kontien“. Es gibt in Griechenland zweifellos Leute, die die Einverleibung von Japern in das griechische Reich sehr gerne sehen würden, denn Japern ist ein Land mit alter griechischer Kultur, das griechische Elemente, das freilich von der englischen Verwaltung immer sehr schmeckend behandelt worden ist, herrscht heute noch auf der Insel bei weitem vor. Nun weiß man freilich nicht, in welcher Form Japern unter griechische Herrschaft kommen sollte, aus den Andeutungen in der englischen Presse ist aber zu entnehmen, daß man in Downingstreet daran dachte, Areta und Japern unter eine Verwaltung zu bringen, an deren Spitze, gewissermaßen als reichsunmittelbares Fürst, sein Verringerer stehen würde als — Herr Cleuterios Venizelos. Ob unter diesen Umständen das großmütige angebotene Geschenk für die griechische Regierung noch sehr wertvoll ist, möchten wir bezweifeln. Die Verwaltung Aretas mocht infolge des mohammedanischen Einschlags in der Bevölkerung ohnehin schon einige Schwierigkeiten, kommt Japern noch dazu und wird ein Mann, wie Venizelos, an die Spitze der neuen Gebiete gestellt, dann ist die Einheitlichkeit der griechischen Regierung, auf der ihre Stärke beruht, ganz sicher gefährdet, — was natürlich nur den englischen Interessen entsprechen würde. Doiran und Gemghel können aber die Engländer nicht verlassen, weil sie